

Keine Touristen, wilde Natur. Damit ihre Lieblingsplätze noch lange so unberührt bleiben wie diese Badebucht, lautet ein ungeschriebenes Gesetz unter Insulanern: keine Orte preisgeben! Verzeihung, das respektieren wir natürlich...



Foto: Quentin de Bréy

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

Mallorca ohne Massen, ist das denkbar? Sogar zwingend notwendig findet eine Reihe engagierter Akteure und besinnt sich auf das, was die Insel lebenswert macht

Text: TINA BREMER

DURCH DIE ROSAROTE BRILLE betrachtet, löste die Nachricht Entzücken aus: Im Sommer 2022 schlüpfen zum ersten Mal Flamingoküken in S'Albufera. Der Naturpark im Norden Mallorcas ist berühmt für seine gefiederten Bewohner, bei Touristen sind sie ein beliebtes Fotomotiv. Machten die Zugvögel früher nur Zwischenstation auf der Baleareninsel, nutzen sie das Feuchtgebiet inzwischen als Brutstätte – was romantisch klingt, hat einen ernsten Hintergrund: Der Salzpegel in dem Naturschutzgebiet steigt wegen des immer höheren Nitratgehalts im Boden. Für die Flamingos sind das optimale Voraussetzungen, für etliche Pflanzen und Vogelarten dagegen eine ernst zu nehmende Bedrohung. Als Hauptverursacher gilt die Landwirtschaft mit ihrem Einsatz von Düngemitteln.

Die schleichende Versalzung des Feuchtgebiets ist nur eines von zahlreichen Problemen, mit denen Mallorca zu kämpfen hat. Die Insel, die seit Jahren Rekorde bei den Besucherzahlen schreibt, steckt in einem Dilemma. Mehr als 13 Millionen Urlauber auf der Suche nach Sonne und Sangria zählte man vor der Pandemie jährlich, das Geld, das die Touristen auf Charterflügen und in Billigfliegern auf die Insel bringen, treibt deren Wirtschaftsmotor an, sichert Einkommen und Arbeitsplätze. Doch Wohlstand und Wirtschaftswachstum verlieren als Argumente für eine Fortführung des Massentourismus zunehmend an Schlagkraft, zumindest für Miquel Mir. Denn Mir, der seit 2019 Mallorcas Umweltminister ist, hört die Uhr ticken: Zu viele Autos, zu viele Bauprojekte, zu viel Wasserverbrauch, die die Umwelt der Insel gefährden, lassen den Politiker deutlich werden. „Wir brauchen Mäßigung, eine Verringerung der Urlauberzahl und eine Reduzierung des urbanistischen Wachstums“, äußerte er sich im Herbst gegenüber der Deutschen Welle. Die Debatte ist nicht neu, doch sie wird immer dringlicher. Strände voller Plastikabfall, Mülldeponien, die überlaufen, ein sinkender Grundwasserpegel, explodierende Mieten und ein Verkehrsstrom, der Straßen und

Nasen verstopft, machen klar: So wie bisher, kann es nicht weitergehen. Aber wie dann? Dass es ohne die Besucher aus dem Ausland nicht geht, ist allen klar, doch um eine florierende Tourismuswirtschaft und Nachhaltigkeit zu vereinen und Mallorcas Energiebilanz bis 2050 klimaneutral zu machen, müssen sich fast schon verfeindete Parteien an einen Tisch setzen, müssen alte Glaubenssätze aufgebrochen, muss so radikal wie kreativ umgedacht werden. Die Insel, die mit Bettenburgen, künstlich aufgeschütteten Stränden und Party bis der Arzt kommt den Massentourismus quasi erfunden hat, sieht sich mit einer Anstrengung konfrontiert, die einer Operation am offenen Herzen gleicht. Im Frühjahr zeigte sich Balearenpräsidentin Francina Armengol auf der Tourismusmesse Fitur in Madrid kämpferisch: „Die größte Transformation in der Geschichte der Balearen hat begonnen“, rief sie aus und prophezeite zuversichtlich: „Die Balearen werden die erste Tourismusregion weltweit mit einer Kreislaufwirtschaft sein.“

Das Klimapaket, das mit EU-Hilfen in Millionenhöhe finanziert werden soll, schreibt vor, dass ausnahmslos alle Ölheizungen in Hotels durch Erdgas- oder Elektrokessel ersetzt werden, an sämtlichen Parkhäusern und neuen Gebäuden Fotovoltaikanlagen angebracht werden, das einzige Kohlekraftwerk der Insel abgeschaltet wird und stattdessen Solar- und Windanlagen gefördert werden. Autovermieter sollen ihre Flotten bis 2036 auf Elektrofahrzeuge umstellen, an knapp 500 Ladesäulen kann man bereits jetzt gratis Strom tanken. Zudem muss jedes Hotel seine Ökobilanz offenlegen und seinen CO₂-Fußabdruck sukzessive verringern. Genauso wie die Anzahl der Betten: Sie soll auf 430 000 begrenzt werden. Stattdessen ist geplant, eine gewisse Anzahl an Hotels in Sozialwohnungen umzuwandeln.

Bereits 2016 führte Tourismusminister Iago Negueruela eine Ökosteuer von zwei Euro pro Tourist und Nacht ein, die Umweltprojekten zugute kommt und verbot die Happy >

Hours im Partymekka El Arenal sowie Alkohol auf offener Straße. Auch Einwegplastik gehört seit 2021 der Vergangenheit an – dafür können Einheimische und Gäste ihre Wasserflaschen seit diesem Jahr an mehr als 200 Nachfüllstationen mit aufbereitetem Trinkwasser neu füllen, alles Schritte in die richtige Richtung, findet auch Umweltminister Mir. Für ihn ist dennoch klar, dass es nur einen Weg zu mehr Nachhaltigkeit und Umweltschutz gibt: auf den Massentourismus zu verzichten, wobei „Verzicht“ ein Wort darstellt, dass auf einer Urlaubsinsel ungefähr genauso beliebt ist, wie Mineralwasser in der Sangria.

Wie ein sanfter, ein zukunftsfähiger Tourismus funktionieren kann, zeigt etwa das familiengeführte Boutique-Hotel „Son Brull“. Am Fuße des Tramuntana-Gebirges gelegen, ist es von Olivenhainen, Orangenbäumen und Weinbergen umgeben, in denen alte, bedrohte Rebsorten kultiviert werden. 30 Hektar Land, auf dem ein Großteil dessen wächst, was auf den Tellern und in den Gläsern der Gäste landet – selbst Gin und Honig werden hier produziert. Das Hotel befindet sich in einem ehemaligen Jesuitenkloster aus dem 18. Jahrhundert und spiegelt die kulturelle Geschichte Mallorcas wider, ohne dabei in der Vergangenheit zu verharren. Noch älter ist das umgebaute Bauernhaus aus dem 15. Jahrhundert, in dem sich das 2021 eröffnete „LJs Ratxó“ befindet. Das Eco Luxury Retreat wurde mit einem Rundumplan für nachhaltiges Management konzipiert, Solarpanels auf den Sonnenschirmen liefern Energie für die Beleuchtung des Restaurants, eine Osmoseanlage sichert die eigene Trinkwasserversorgung und im Gym kommt man auf mit Wasser betriebenen Fitnessgeräten ins Schwitzen. Ob Richard Branson, britischer Billionär und Wirtschaftsmagnat, die Umwelt im Blick hat, wenn er im Sommer 2023 die Türen seiner Finca „Son Bunyola“, öffnet? Das Hotel, das der Kopf der Virgin Group im Westen Mallorcas bauen lässt, soll eine der luxuriösesten Unterkünfte Europas werden, lange scheiterte das Projekt an Behördengenehmigungen. Jetzt darf Branson bauen, was das Zeug hält, immerhin nicht während der Brutzeit der Vögel, die in der Region leben.

Es ist ein ständiges Abwägen, Streiten, Suchen nach Kompromissen und neuen Wegen – und das nicht nur in touristischer Hinsicht. In einem kleinen Steinhaus nahe Ses Salines, das sie mit ihrer Ziege Henry Petit und Partner Jaime Roig bewohnt, stellt die studierte Modedesignerin Adriana Meunié Textilkunst aus Schafwolle und Gräsern her. „Wir brauchen mehr lokale Industrie, sollten auf nachhaltigen Tourismus setzen und das einseitige Bild von nur Sonne und Strand beseitigen. Wir haben eine jahrtausendealte Geschichte auf dieser Insel, die nicht genug gepflegt wird“, erklärt sich Meunié gegenüber „Mallorcaľma“, einem Online-Guide, der die ruhigen und nachhaltigen Seiten Mallorcas beleuchtet. Meuniés Lebensgefährte Roig hat sich mit Keramiken, Bildern und Skulpturen einen Namen gemacht. Inspiration findet der Mallorquiner in den Steinen, der Landschaft, dem Meer und der Farbpalette der Insel. Seine Kunst bezeichnet er als „synthetisierte Natur“.

„ICH KANN DIE NÖTE DER INSEL NICHT MEHR LÄNGER IGNORIEREN.“

Sofia Sanchez de Betak

Immer mehr Einheimische und Zugezogene setzen sich für einen grüneren Lebensstil und den Schutz ihrer Insel ein. Der Verlag teNeues hat den Protagonisten dieses neuen, umweltorientierteren Mallorcas im April sogar ein ganzes Buch gewidmet. In „Green Mallorca“ porträtiert Autorin und Fotografin Patricia Parinejad Aktivistinnen, die für den Erhalt der Insel und mehr Nachhaltigkeit kämpfen. Es ist eine „Hommage an eine neue Generation von Inselbewohnern, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, eine nachhaltige Zukunft für ihre geliebte Insel aufzubauen“, wird Joe Holles de Peyer, der Präsident des Umweltprojekts Tramuntana XXI, zitiert.

Eine dieser Aktiven ist die Argentinierin Sofia Sanchez de Betak. Der Kreativdirektorin, Influencerin und Gründerin des Modelabels Chufy liegt das Wohl und die Zukunft ihrer Wahlheimat Mallorca am Herzen. Im Sommer präsentierte sie ihre eigene Kollektion gemeinsam mit der Schauspielerin Rossy de Palma in Deià, wo sie und ihr Ehemann inzwischen leben. „Als ich Herzogin wurde, wollte ich die Geschwindigkeit aus meinem Leben nehmen, mich mehr mit der Natur verbinden. Ich liebe die Menschen hier, die reiche Historie und den langsamen Takt des Lebens“, sagt Sanchez de Betak. Sie ist Ambassadorin für die Mallorca Preservation Foundation. Die 2017 ins Leben gerufene NGO hat es sich zum Ziel gesetzt, die Schönheit der Insel zu erhalten, indem sie nachhaltige, lokale Initiativen unterstützt. Ihre Gelder sammelt die Organisation von Privatpersonen und Unternehmen, zu den Schwerpunkten ihrer Arbeit gehören der Meeresschutz, die nachhaltige Landwirtschaft sowie die effiziente Nutzung von Ressourcen wie Wasser und Energie. Die sei eines der größten Probleme Mallorcas, sagt Sanchez de Betak. „Momentan sind weniger als zwei Prozent der Energie, die auf den Balearen genutzt wird, sauber. Weil ich jetzt hier lebe, kann ich die Nöte der Insel nicht mehr länger ignorieren. Ich liebe diesen Ort und ziehe meine Tochter hier groß, also möchte ich Mallorca das zurückgeben, was es mir gibt“, so die Modedesignerin.

Sich auf das zu besinnen, was die Insel so lebens- und besuchenswert macht, schnell und entschlossen dort gegenzusteuern, wo Mallorca droht aus dem Ruder zu laufen, das ist auch das Anliegen von Miquel Mir, der seine rosarote Brille längst abgesetzt hat. Sonst ginge nicht nur die Natur verloren, am Ende wären es auch die Touristen.

Unsere Autorin mag es grün, wenn sie auf Mallorca ist: Am liebsten ist sie im geheimen Garten des „Can Bordoy“ in Palma und genießt dort die vegetarische Küche von Chefkoch Andrés Benítez